

ANPFIFF BRASILILIEN

WAS BEWEGT DIE FUBBALL-
NATION IM WM-JAHR?



FRIEDRICH
EBERT 
STIFTUNG

Der Countdown für das Fußballfest läuft. Brasilien, das größte Land Lateinamerikas und der Fußball-Rekordweltmeister (5 Mal!) wird die Fußball-WM im eigenen Land ausrichten. Bekannt für Leidenschaft und Stil im Umgang mit dem Ball, brachte Brasilien große Idole hervor – Pelé, Garrincha, Zico, Sócrates, Romário, Ronaldo und viele andere mehr! – die weltweit Anerkennung erfahren. Abgesehen von seiner Fußballkunst („futebol arte“) ist Brasilien während des letzten Jahrzehnts zu einem anerkannten *global player* der Wirtschaft und der internationalen Politik aufgestiegen. Das Land konnte der globalen Finanzkrise in den Jahren 2008/2009 gut standhalten und zwar mit einer anderen Rezeptur als den rezessiven Politiken neoliberaler Prägung. Heute zeichnet sich Brasilien durch hohe Beschäftigungsraten aus und gilt als Referenz für Politiken im Kampf gegen Hunger und für soziale Inklusion. Dennoch bleiben soziale Ungleichheit und Einkommenskonzentration eine Herausforderung.

Wenn der Ball ins Rollen kommt, werden die Scheinwerfer nicht nur auf das Spielfeld gerichtet sein, sondern auch auf den versprochenen „WM-Effekt“. Die Forderungen und Erwartungen der Bevölkerung – sowohl in Bezug auf das erhoffte Vermächtnis der WM als auch auf die Konsolidierung der jüngsten Errungenschaften im sozialen

Bereich – halten seit Juni 2013 das Land in Atem. Die Menschen eroberten zu Tausenden die Straße und fordern ihre Rechte ein. Die Gewerkschaften machen mobil für würdige Arbeitsbedingungen vor und nach der WM. Die Brasilianerinnen fordern ihren Platz jenseits des Klischees der „hübschen Cheerleader in Grün-Gelb“: Sie kämpfen gegen den Machismus im Sport, den Sextourismus, der die Großevents so oft begleitet, und andere Formen von Unterdrückung. Die sozialen Bewegungen zeigen, dass ein anderer, ein demokratischerer und rebellischerer, Fußball möglich ist.

Ziel dieser Publikation ist es, die vielfältigen Sichtweisen auf das aktuelle Geschehen in Brasilien aufzugreifen, Debatten und Auseinandersetzungen über den Entwicklungspfad, über soziale Teilhabe und demokratische Erneuerung einzufangen und so eine Idee des Mosaiks der Bewegungen und Mobilisierungen zu geben, welches bunter ist, als es die internationale Presseberichterstattung häufig vermuten lässt.

„Alle im gleichen Rhythmus“ („*Juntos num só ritmo*“), wie es der FIFA-Slogan vorschlägt? Ja, aber in vielen verschiedenen Tonarten!

EINE ANGENEHME LEKTÜRE WÜNSCHT
DAS TEAM DER FES BRASILIEN

ÜBERBLICK

- 05 Menschenwürdige Arbeit vor und nach 2014 **Nilton Freitas**

- 13 Eine andere Fußballweltmeisterschaft ist möglich **Marina Mattar - Raphael Piva**

- 19 Wird es in Brasilien eine WM geben? **Alexandre F. Mendes**

- 27 Möge die WM kommen und Brasilien gewinnen **Vagner Freitas**

- 33 Der Feminismus in der WM der Mobilisierung **Maria Luiza da Costa - Tica Moreno**

- 41 Für einen besseren Fußball für alle! Interview mit **Enrico Ambrogini**



MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT VOR UND NACH 2014!



Nilton
Freitas

Repräsentant der Bau- und Holzarbeiter
Internationale (BHI) für die Region
Lateinamerika und Karibik

Die Debatte um das Vermächtnis der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 wird mit dem Heranrücken der Spiele immer lebhafter. Dabei wird in den Gastgeberländern die Entstehung neuer Arbeitsplätze immer wieder als positives Erbe angesehen. Eine Untersuchung des gewerkschaftlichen Forschungsinstituts DIEESE geht davon aus, dass durch die WM etwa 737 800 Arbeitsstellen in verschiedenen Sektoren

der brasilianischen Wirtschaft geschaffen werden, davon 49 Prozent unbefristet und 51 Prozent befristet.

Neben der Quantität ist vor allem die Qualität der neuen Arbeitsplätze wichtig. Sie müssen durch die Arbeits- und Sozialgesetzgebung abgesichert sein, Gewerkschaftsvertreter_innen am Arbeitsplatz sowie Tarifverhandlungen vorsehen, damit Rechte garantiert, gestärkt und erweitert werden können. Außerdem müssen die Ar-



beitsbedingungen natürlich den internationalen Arbeitsprinzipien und -normen entsprechen, wie sie zum Beispiel von der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) festgelegt sind.

Die Bau- und Holzarbeiter Internationale (BHI) und ihre Mitglieder treten für

die Einhaltung dieser Bedingungen in den Ländern ein, die für die Austragung von regionalen oder internationalen Sportveranstaltungen vorgesehen sind. Mit dem Weltsozialforum in Nairobi im Jahr 2007 ertönte der AnpfiFF für die erste Kampagne für menschenwürdige Arbeit vor und während der WM 2010 in Südafrika. Diese Kampagne anlässlich der Megaevents fand auch in der Ukraine bei der Vorbereitung des UEFA-Cups 2012 statt; bei der Vorbereitung der Olympischen Spiele 2012 in London; bei den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotschi; und nun bei der Vorbereitung der Fußball-Weltmeisterschaften 2014, 2018 und 2022, jeweils in Brasilien, Russland und Katar.

Ab dem Zeitpunkt, an dem der Erstvertrag unterzeichnet ist, verfolgt die Kampagne das Ziel, die Einhaltung der Agenda für menschenwürdige Arbeit der IAO während der Vorbereitung von sportlichen Großveranstaltungen sicherzustellen. Somit sind auch die organisierenden Institutionen dieser Events – wie der Weltfußballverband (FIFA) und das Internationale Olympische Komitee (IOC) – verantwortlich für die Gewährleistung guter Arbeitsbedingungen vor und während der Austragung der Spiele.

Zusammen mit anderen internationalen Gewerkschaftsverbänden und Nichtregierungsorganisationen beteiligt sich die BHI an der umfangreicheren, internationalen Initiative Play Fair („Jogo Limpo“, sauberes Spiel), die in Brasilien von der Regionalorganisation des IGB für Gesamtamerika (CSA/TUCA) koordiniert wird.

DIE KAMPAGNE FÜR MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND HERAUSFORDERUNGEN

Die brasilianischen Kollegen übernahmen 2010 die Kampagne von den südafrikanischen Kollegen und stellten sie im

März 2011 vor den Toren des Maracanã-Stadions in Rio de Janeiro offiziell vor. Im Austragungsland der WM 2010 wurde die Kampagne als Erfolg gewertet, da die Arbeitnehmer_innen unter anderem Gehaltserhöhungen und Verbesserungen in der Gesundheitsversorgung und den Sicherheitsbestimmungen erringen konnten.

Im Verlauf der brasilianischen Kampagne mussten sich die Gewerkschaften einer Vielzahl von Herausforderungen stellen, beginnend mit denen, die bereits in der Branche an der Tagesordnung sind – informelle Arbeitsverhältnisse und Outsourcing, große regionale Unterschiede bei Löhnen und Zusatzleistungen, interne Migration von Arbeitskräften und mangelnde Sicherheit am Arbeitsplatz. Problematisch waren auch die Struktur der brasilianischen Gewerkschaftsbewegung selbst, die den Dialog zwischen den Mitgliedsgewerkschaften verschiedener Dachverbände unzureichend fördert, und der von der FIFA ausgeübte Druck, die Bauarbeiten fristgerecht abzuschließen.

Dank der Anregungen der BHI konnten 27 Gewerkschaften aus verschiedenen Dachverbänden dazu gebracht werden, sich für die Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen unter Anwendung einer gemeinsamen Aktion einzusetzen.



Dieses Engagement der Einzelgewerkschaften zeigte sich nicht nur im Alltag der Arbeitnehmer_innen, sondern auch in der Durchführung von Mitgliederversammlungen in verschiedenen Austragungsorten. Während dieser Versammlungen verhandelten die Gewerkschaften

ganz Brasiliens mit den Arbeitnehmer_innen und den Verantwortlichen für die Organisation der WM in den jeweiligen Städten. Im Dialog mit den Arbeitnehmer_innen konnten die Gewerkschaften die Arbeitsbedingungen und die Unterschiede zwischen den Regionen etwas besser kennenlernen; bei Treffen mit lokalen Behörden gelang es ihnen, notwendige politische Maßnahmen und Vorschläge zu diskutieren, damit die WM ein positives Vermächtnis hinterlässt.

So wurde im Dezember 2011 ein gemeinsamer Forderungskatalog vereinbart. Anfang 2012 wurde dieser dem brasilianischen Arbeitgeberverband (CNI), dem Obersten Arbeitsgericht (TST), dem Minis-

27 GEWERKSCHAFTEN

aus verschiedenen Dachverbänden beteiligten sich an der Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Bausektor

als Referenz für die landesweiten Tarifverhandlungen und waren ein wichtiger Beitrag für die Dreiparteien-Verhandlungen unter der Federführung des Präsidentialamts. Der Forderungskatalog dient den Gewerkschaften der Branche auch heute noch als Orientierungsrahmen und wurde erneut vom 1. Brasilianischen Treffen der Arbeitnehmer_innen der Bauindustrie in Luziania (Bundesstaat Goiás) im Oktober 2013 sowie von der 3. Regionalkonferenz der BHI in Lateinamerika und der Karibik im April 2014 in Salvador (Bundesstaat Bahia) befürwortet.

terium für Arbeit und Beschäftigung (MTE), dem Generalsekretariat des Präsidentialamts und dem Permanenten Nationalen Präsidium für verbesserte Arbeitsbedingungen in der Bauindustrie vorgelegt. Die Forderungen gelten jenseits Gewerkschaften

WM-BAUARBEITEN UND DER SCHUTZ VON RECHTEN

Neben den vorherrschenden schlechten Bedingungen im brasilianischen Bausektor mussten die Arbeitnehmer_innen im Rahmen der WM-Vorbereitung auch das große Interesse an den Bauarbeiten und deren Visibilität berücksichtigen. Außerdem hatten sie dem hohen Druck einer fristgerechten Fertigstellung standzuhalten. Die

Vorgehensweise der Gewerkschaften und der organisierten Arbeiter_innenschaft waren jedoch ausschlaggebend und es ist ihnen gelungen, bessere Arbeitsbedingungen durchzusetzen.

Nach den ersten Ergebnissen einer Studie, die von BHI und DIEESE durchgeführt wurde, ist die Arbeit insgesamt 25 Mal niedergelegt worden, was einer Summe von 1 165 Arbeitsstunden entsprach. Hinsichtlich der Vielzahl unerfüllter Be-



dingungen streikten die Arbeitnehmer_innen für Forderungen nach besserer Verpflegung (68 Prozent der Streiks), medizinischer Versorgung (64 Prozent), Gehaltsanpassung (60 Prozent), bezahlten Überstunden (44 Prozent) und besseren Arbeitsbedingungen im Allgemeinen (28 Prozent).

Dank dieser Mobilmachung erkämpften sich die Bauarbeiter_innen in den Stadien eine reale Lohnerhöhung von bis zu 7,35 Prozent, höhere Essenspauschalen und eine angemessene Überstundenvergütung, bessere Verpflegung sowie bessere Transportmöglichkeiten. Nur durch diese Mobilisierung konnten ihre Rechte – beispielsweise die Zahlung überfälliger Löhne oder eine angemessene medizinische Versorgung bei Unfällen – durchgesetzt werden.

Die Streiks hatten auch einen defensiven Charakter (55,6 Prozent im Jahr 2011 und 66,7 Prozent im Jahr 2012), zum Beispiel gegen die Ausgabe von verdorbenem Essen, gegen mangelnde Sicherheit am Arbeitsplatz und gegen aufgedeckte Fälle sklavenähnlicher Arbeit.

Trotz dieser Erfolge kamen insgesamt

7,35%

reale Lohnerhöhung und eine angemessene Überstundenvergütung wurden durch diese Mobilmachung erkämpft

ter_innen von Unternehmen beschäftigt worden war, die outgesourcte Dienstleistungen erbrachten.

DAS SPIEL GEHT WEITER! AUSSCHLAGGEBEND SIND DIE GEWERKSCHAFTEN!

Am 13. Juli 2014 wird eine der Nationalmannschaften den FIFA WM-Pokal hochhalten, aber die brasilianischen Bauarbeiter_innen werden ihre Arbeit fortsetzen und sicherlich noch immer mit inadäquaten Arbeitsbedingungen konfrontiert sein. Dennoch werden sie enger vereint und besser organisiert auftreten. Sie werden mit stärkeren und repräsentativeren

acht Menschen aufgrund von Arbeitsunfällen beim Stadionbau ums Leben. Sechs dieser Todesunfälle erfolgten im letzten Halbjahr, als der Druck hinsichtlich der Fertigstellung der Bauarbeiten (für Dezember 2013 vorgesehen) deutlich zunahm. Zu betonen ist, dass die Mehrheit dieser Bauarbeiter_innen

Gewerkschaften rechnen können, die zum großen Teil auch international als Mitglieder der BHI organisiert sind.

Dies bedeutet, die Gewerkschaften werden besser aufgestellt sein, um den Kampf zugunsten der Arbeitnehmer_innen in sämtlichen Segmenten der Bauindustrie und der Wertschöpfungskette fortzuführen – eine Herausforderung, die so groß ist wie Brasilien selbst!

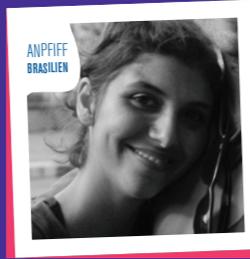
Apropos Herausforderung, die nächste steht bereits vor der Tür: Die Bauarbeiten für die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro.

Die WM wird enden, der Kampf wird weiter gehen!

Die Forderungen

- Nationaler Mindestlohn
- Grundgüter
- Beteiligung an Gewinnen und Ergebnissen
- Krankenversicherung
- Anrechnung von Überstunden
- Vergütung der Nachtarbeit
- Vertrag mit Probezeit
- Arbeitsfreie Tage aus familiären Gründen
- Arbeitsplatzbezogene Organisation
- Programmatische Regelung: Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, Chancengleichheit.

EINE ANDERE FUßBALL-WM IST MOGLICH: CHRONIK EINES REBELLISCHEN FUßBALLS



Marina Mattar
WM-Bürgerkomitee
von São Paulo



Raphael Piva
WM-Bürgerkomitee
von São Paulo

„Durch einen Riss im Asphalt zwängte sich die Copa Rebelde, die Protest-WM. In der Nähe des Bahnhofs Estação da Luz, umgeben von Hochhäusern, erkämpfte sich eine Fußballoase ein Stück des verwahrlosten Zentrums: die glücklichsten Quadratmeter der Stadt.“

Starke Hände sorgten für die Umgestaltung des Stadtzentrums. Dort, wo Schutt und Abfall lagerten und Trostlosigkeit herrschte, rollte der Ball. Stellt euch vor, es hätte einen Rasen, schattenspendende Bäume und frische Luft gegeben! Stellt euch vor, an Stelle neuer Hochhäuser würde auf diesem gigantischen Gelände gegenüber der Sala São Paulo ein schöner (und bitter notwendiger) Park entstehen! Könnt ihr euch das vorstellen?

Stellt euch vor, die Copa Rebelde würde ihren rebellischen Charakter aufgeben, um Teil der Normalität einer Stadt werden, die Plätze bereitstellt, auf denen man Fußball spielen kann! Wäre das von dem Land der WM zu viel verlangt?

Was ich gesehen und fotografiert habe, hat meine Vorstellungskraft entfesselt.“

Bericht von Rodrigo Erb, Fotograf

Acht tote Bauarbeiter_innen, Hunderttausende, die zwangsumgesiedelt wurden, Straßenverkäufer_innen und Künstler_innen, die ihre Arbeit verloren haben, sexuell missbrauchte Frauen, verletzte und verhaftete Demonstrant_innen und Jugendliche, niedergeknüppelte Obdachlose, Fußballfans, die kein Geld haben, um die Eintrittskarte für das Stadion zu bezahlen, und Investitionen in Milliardenhöhe in Bauten, Arenen, Waffen und Überwachungsanlagen. Lange bevor die entsprechenden Nationalmannschaften in Brasilien eintreffen, hat die Fußballweltmeisterschaft 2014 bereits ihre Spuren hinterlassen.

Die Austragung der FIFA Fußball-WM 2014 in Brasilien hat Konsequenzen, die weit über den sportlichen Rahmen hinausgehen. Die Verletzung unterschiedlichster Rechte und die Verschärfung des Repressionsapparats sind lediglich einige dieser Konsequenzen, welche die FIFA, die großen Unternehmen und der Staat heraufbeschwören, indem sie auf Kosten der Fußballleidenschaft des Volkes ihre Geschäfte machen.

DIE COPA REBELDE DER SOZIALEN BEWEGUNGEN

Doch eine andere Art, Fußball zu sehen und zu erleben, ist möglich. Genau darum geht es bei der Copa Rebelde der sozialen Bewegungen, die vom WM-Bürgerkomitee in São Paulo und anderen Partnerbewegungen ins Leben gerufen wurde.

Bei diesem Wettkampf gibt es weder Nationalmannschaften und Topspieler noch Sponsoren und große Medienaufgebote. Es entsteht ein anderer Fußball, bei dem gewöhnliche Menschen eigene Teams gründen, eigene Wettkämpfe organisieren und als Hauptakteure die Zügel ihrer Leidenschaft selbst in die Hand nehmen.

teure die Zügel ihrer Leidenschaft selbst in die Hand nehmen.

Fußballteams, zusammengesetzt aus Männern und Frauen, Erwachsenen und Kindern, waren während der beiden Meisterschaftsturniere (das erste am 15. Dezember 2013, das zweite am 12. und 13. April 2014) auf dem Spielfeld zu sehen. Es ging weder um einen Pokal noch um Geschäfts-

Copa Rebelde, das bedeutet nicht nur gemeinsam Fußball zu spielen oder den Musikgruppen zu lauschen, sondern diesen städtischen Raum gemeinsam mit Leben zu füllen.

möglichkeiten, sondern um den demokratischen Geist des populärsten Sports der Welt, erschaffen mit den Füßen ehemaliger Sklaven, einfacher Landbewohner, Indigener, Einwanderer, Mestizen und Analphabeten.

An den Spielen teilgenommen haben Indigene und Palästinenser; Aktivist_innen, die für sozialen Wohnraum und Frauenrechte kämpfen; Initiativen, die sich für Entkriminalisierung des Drogenkonsums einsetzen; die für alle zugängliche öffentliche Räume sowie die „kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel“ („passe livre“) fordern; Bewohner_innen, die ihre Wohnung verloren haben und andere, denen die Zwangsräumung ins Haus steht. Zusammengekommen war eine große Anzahl von Fahnen – viele davon lagen ausgebreitet um die Spielfelder – einig waren sich alle im Kampf für das Recht auf Stadt und gegen die Fußball-WM der FIFA.

Die Tatsache, dass die zwei Meisterschaftsturniere der Copa Rebelde auf dem Gelände des alten Busbahnhofs von São Paulo stattfanden, im Zentrum der Stadt und mitten in der sogenannten

„Cracolândia“, dem Drogenviertel von São Paulo, hat schon eine besondere Bewandnis. Als Teil eines Sanierungsprojektes wurde der Busbahnhof zwischen 2010 und 2011 abgerissen und sollte einem weiteren Kulturtempel für die Elite weichen. Das Bauvorhaben wurde jedoch per Gerichtsentcheid gestoppt und das Milliardenprojekt von der Verwaltung des Bundesstaates São Paulo daraufhin eingestellt. Inzwischen nutzen die Bewohner und Besucher der Gegend das Gelände, einen der wenigen zugänglichen Freiräume der Stadt, in ihrer Freizeit. Fußballtore wurden aufgestellt, an den Wochenenden versammeln sich dort Mannschaften zum Kicken und Kinder treffen sich täglich zum Spielen.

BESETZUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Es erstaunt nicht, dass ausgerechnet ein städtischer Raum, der als Symbol für Immobilienspekulation und eine privatisierte Stadt gilt, deren Bau die Eliten von São Paulo gern abschließen möchten, zu einem öffentlichen und kollektiven Event genutzt wird, das in seiner gesamten Bandbreite zu tun hat mit dem Fußball – und der Welt – die wir wollen. Da das Bauvorhaben des Bundesstaates São Paulo erst einmal ad acta gelegt ist und wir es nicht als soziales Projekt zugunsten der Allgemeinheit anerkennen, haben wir uns zusammen mit der Bevölkerung des Viertels während der Copas Rebeldes Gedanken über diesen Raum gemacht: Welche Art von Nutzung erträumen wir uns für dieses Gelände? Weshalb holen die zuständigen

Doch, ein anderer Fußball ist möglich! Genau darum geht es bei der Copa Rebelde der sozialen Bewegungen

staatlichen Stellen nicht die Meinung der Bevölkerung ein und hören sich deren Vorschläge an? Wieso werden sämtliche Freiflächen in São Paulo zu Spekulationsobjekten der großen Immobilien- und Baufirmen? Oder ganz einfach, wieso stehen uns keine öffentlichen Freiflächen zur Verfügung?

Einige träumten von einem Komplex mit Sozialwohnungen, andere schmiedeten Pläne für unterschiedliche Bolzplätze, aber wir alle waren Feuer und Flamme für eine WM, nur eben für eine Protest-WM. In den Tagen vor den Meisterschaften im Dezember und im April beteiligten sich Mitglieder der Fußballteams an den Aufräumarbeiten auf dem Gelände, das zu einer Abfall- und

Schutthalde geworden war. An den Spieltagen bauten alle zusammen Zelte und Stände auf oder machten Musik. Jedes einzelne Tor wurde gefeiert. Obwohl es bei den meisten Spielen keinen Schiedsrichter gab, übernahmen die Beteiligten abwech-



selnd die Trillerpfeife sowie einen Großteil der organisatorischen Aufgaben.

Vielfältige Ideen und Ideale liegen dieser rebellischen „Meisterschaft“ zugrunde, beginnend mit einer möglichst horizontalen, selbstverwalteten Organisation. An der Copa Rebelde teilzunehmen, bedeutete nicht nur, an den entsprechenden Tagen pünktlich da zu sein, um Fußball zu spielen oder den dort auftretenden Musikgruppen zu lauschen, sondern diesen Raum gemeinsam mit Leben zu füllen – jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten.

Die Besetzung eines öffentlichen Raums ohne Einhaltung der staatlichen Bürokratie schien den Behörden der Stadt und des Bundesstaates São Paulo entschieden gegen den Strich gegangen zu sein. Wir erhielten – angeblich rein zufällig – den Besuch von Kontrolleur_innen und während der Durchführung der beiden Meisterschaftsturniere tauchten Einheiten der Militärpolizei auf. Im April hielt plötzlich, während wir noch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt waren, ein Polizeifahrzeug der Taktischen Einsatzgruppe mitten auf dem Platz. Die Polizist_innen verlangten Erklärungen und wollten Dokumente sehen, die unseren Aufenthalt genehmigen würden. Laut Einsatzleiter hatten sie eine „anonyme Anzeige“

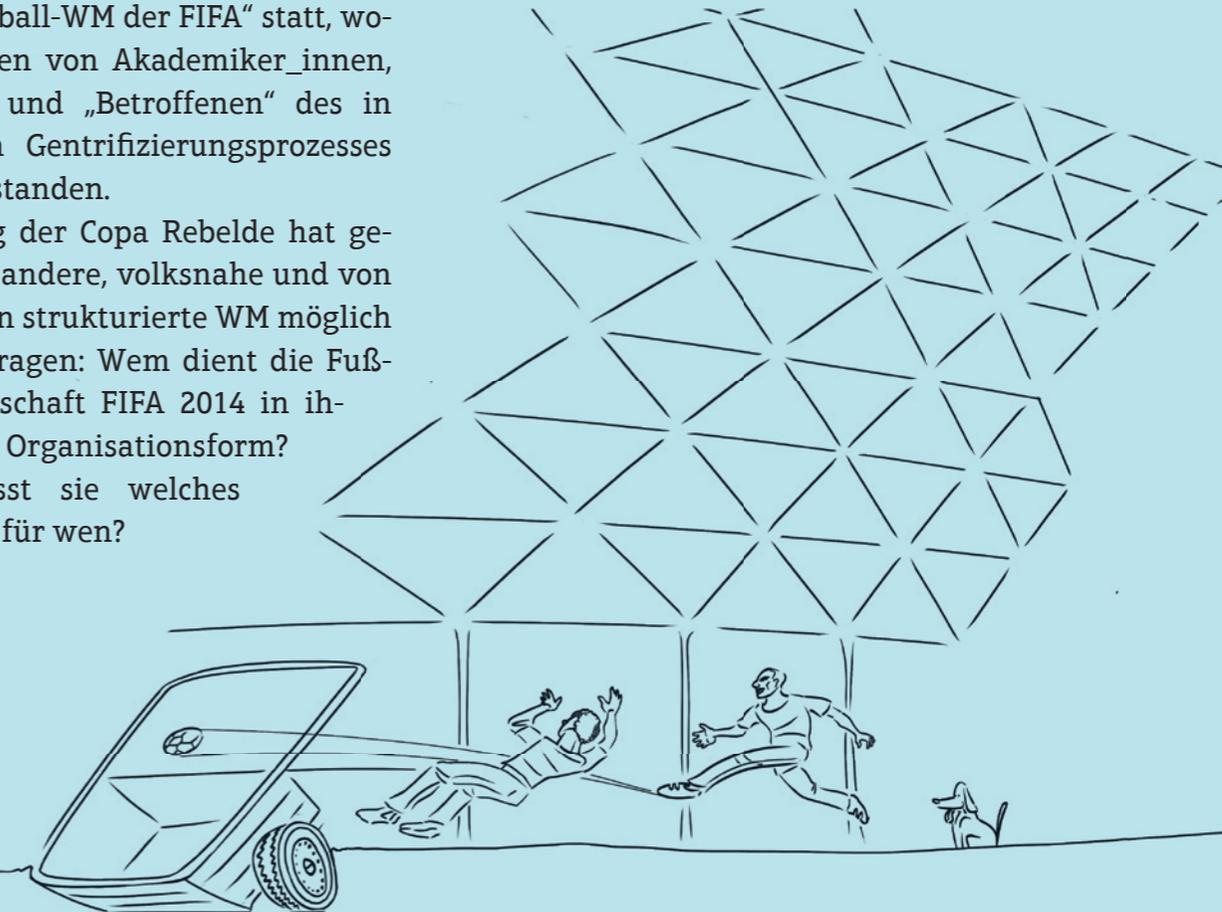
erhalten, wonach wir den Platz „besetzt“ hätten, offensichtlich ein Verstoß gegen das Gesetz. Die Polizei zog erst ab, nachdem sie sich die Ausweisnummer einer der Organisator_innen notiert und unsere Zusage erhalten hatte, dass wir am späten Nachmittag den Platz verlassen würden.

KOLLEKTIVE UMGESTALTUNG VON UNTEN NACH OBEN

Zwischen Bällen, Fußballschuhen und bloßen Füßen gab es auch Raum für andere kulturelle Tätigkeiten. Die Schlag- und Blasinstrumente der Fanfarras do M.A.L., einer autonomen freiheitlichen Bewegung, deren Rhythmen bereits während der Proteste 2013 zu hören waren, bildeten den musikalischen Rahmen für beide Turniere. In letzter Minute improvisierte Schlaginstrumente sorgten für ausgelassene Stimmung. Die Theatergruppe Parlandas aus dem Osten von São Paulo inszenierte im Dezember und im April zusammen mit dem Publikum diverse Theateraufführungen. Die erste Copa Rebelde konnte sogar mit einer Show des palästinensischen Rappers Mohammed Antar rechnen, der sich das Mikrofon und ein

paar Reime mit einigen der vielen Künstler_innen aus der „Cracolândia“ teilte. Während des zweiten Turniers erhielten auch die Kinder die Chance mitzuspielen und die Teilnehmer_innen der Initiative Ocupação Jardim União aus dem südlichsten Teil von São Paulo sorgten den ganzen Nachmittag über für Capoeira-Tänze. Am Vortag des zweiten Meisterschaftsturniers fand außerdem zusammen mit der Vorbereitung des Geländes eine Debatte zu den Themen „São Paulo Zentrum“ und „Fußball-WM der FIFA“ statt, wobei die Ansichten von Akademiker_innen, Aktivist_innen und „Betroffenen“ des in Gang gesetzten Gentrifizierungsprozesses zur Diskussion standen.

Die Erfahrung der Copa Rebelde hat gezeigt, dass eine andere, volksnahe und von unten nach oben strukturierte WM möglich ist. Wir hinterfragen: Wem dient die Fußballweltmeisterschaft FIFA 2014 in ihrer derzeitigen Organisationsform? Wem hinterlässt sie welches Erbe? Fußball – für wen?



WIRD ES IN BRASILIEN EINE WM GEBEN?



Alexandre F.
Mendes

Professor für Rechtswissenschaften – Universität des Bundesstaates Rio de Janeiro / Katholische Universität Rio de Janeiro (UERJ/PUC-Rio) und Aktivist des Netzwerkes für das Recht auf Wohnraum

Die Vorbereitung auf die Fußball-WM 2014 erfolgt in einem historischen Kontext, der in Bezug zur umfangreichsten und intensivsten sozialen und politischen Mobilisierung seit den 1980er Jahren steht. Als Brasilien zuletzt solche Massendemonstrationen erlebte, befanden wir uns noch in der postdiktatorischen Zeit. Der Kampf um die Redemokratisierung führte damals zu Forderungen nach Wie-

der Einführung der Grundfreiheiten, nach Prozessen politischer Teilhabe sowie nach der Erstellung eines Handlungsrepertoires, zur Verringerung sozialer, ethnischer und kultureller Ungleichheiten.

Damals fanden die Demonstrationen jedoch in einer Konjunktur statt, in der sich die explizite Verletzung der Grundrechte mit einer gravierenden Wirtschafts- und Sozialkrise vermischte. Die jüngsten Pro-

teste hingegen entfalten sich in einem Szenario scheinbarer Kontinuität, sowohl was die Regierung (die zum großen Teil das Volk hinter sich hat) als auch was die nachweisliche Verringerung sozialer Ungleichgewichte betrifft. Handelt es sich bei den Demonstrationen also um einen Blitz aus heiterem Himmel? Wie sind die brasilianischen Proteste und Konflikte zu erklären, wenn man nicht von einem sichtbaren Kontext ausgehen kann, der durch eine gesellschaftliche und politische Krise geprägt ist?

DAS URBANE UND DER MAULWURF

Ein Jahr nach den ersten Protesten, an denen eine beachtliche Zahl von Menschen teilnahm, entstehen unterschiedliche Interpretationen über die Genese und die vielfältigen Faktoren, die zu dem Phänomen geführt haben. Diese Deutungen sind größtenteils der Auffassung, dass die vorhandene urbane Dimension zwangsläufig eine analytische Rolle spielen sollte, und zwar sowohl in Bezug auf die gestellten

Forderungen als auch in Bezug auf die Form und Zusammensetzung der Bewegungen, die sich in den dicht bevölkerten brasilianischen Metropolen ausgebreitet haben.

Wie ein Maulwurf, der sich schnell unterirdisch fortbewegt, ohne gesehen zu werden, offenbarten die Konflikte im städtischen

Raum allmählich ihren zentralen Stellenwert und ihre Fähigkeit, gemeinsame Forderungen, Unzufriedenheiten, Wünsche und Protestformen zu artikulieren. Die Feststellung, dass das Leben in der Stadt sich zunehmend durch ein prekäres, teures, gefährliches und ermüdendes Dasein auszeichnet, durchzogen von Autoritarismus, Immobilität und alltäglichen Einschränkungen, ruft Forderungen nach Veränderungen auf den Plan,

die mit einer umfassenden Legitimität und sozialer Akzeptanz ausgestattet sind.

Es ist kein Zufall, dass der Funke, der den Brand der Juni-Demonstrationen 2013 entfachte, im System des öffentlichen Nahverkehrs entstand. Jahre der andauernden und fast unmerklichen Kämpfe, die von Jugendlichen, Studierenden und neuen Organisa-

Die Metropole ist die neue Fabrik, das Feld, indem sich die lebendige Arbeitskraft und die Mechanismen der Aneignung gegenüberstehen. Doch welche soziale Klasse befindet sich in Brasilien im Kampf?

tionen getragen wurden, haben den Boden für die jüngsten Mobilisierungen vorbereitet. Sichtbar geworden sind diese durch die Initiative für kostenlosen Nahverkehr (Movimento Passe Livre). Sie wurde von der Bevölkerung massiv unterstützt, vor allem nach der brutalen Repression der Militärpolizei in den brasilianischen Bundesstaaten. Das Motto „Für ein Leben ohne Drehkreuze“ repräsentiert fortan die Erwartungen und Wünsche derjenigen, die die Stadt als Bühne für kämpferische Auseinandersetzungen sehen. Die Metropole ist die neue Fabrik, das Feld, indem sich die lebendige Arbeitskraft und die Mechanismen der Aneignung gegenüberstehen. Doch welche soziale Klasse befindet sich in Brasilien im Kampf?

VON DER „KLASSE C“ ZUR KÄMPFENDEN KLASSE

Während der Regierungszeiten von Luiz Inácio Lula da Silva (2003-2010) und Dilma Rousseff (2010 bis zur Gegenwart) wurde oftmals das Phänomen der sozialen Eingliederung Tausender Brasilianer_innen mit der Entstehung einer „Klasse C“ gleichgesetzt. Nach der Auffassung des

Wirtschaftsexperten Marcelo Neri handelt es sich dabei um eine Klasse, die Schritt für Schritt einen sicheren sozialen Aufstieg anstrebt. Dank seines Prestiges entwickelte Neri eine Reihe von Wirtschaftsstrategien für die Regierung und vertrat dabei die These, dass die Kombination eines staatlichen „Ordnungsschocks“ mit dem Marktzugang der „Klasse C“ Brasilien einen privilegierten Platz im Rahmen eines kontinuierlichen und positiv konnotierten Wachstums sichern würde.

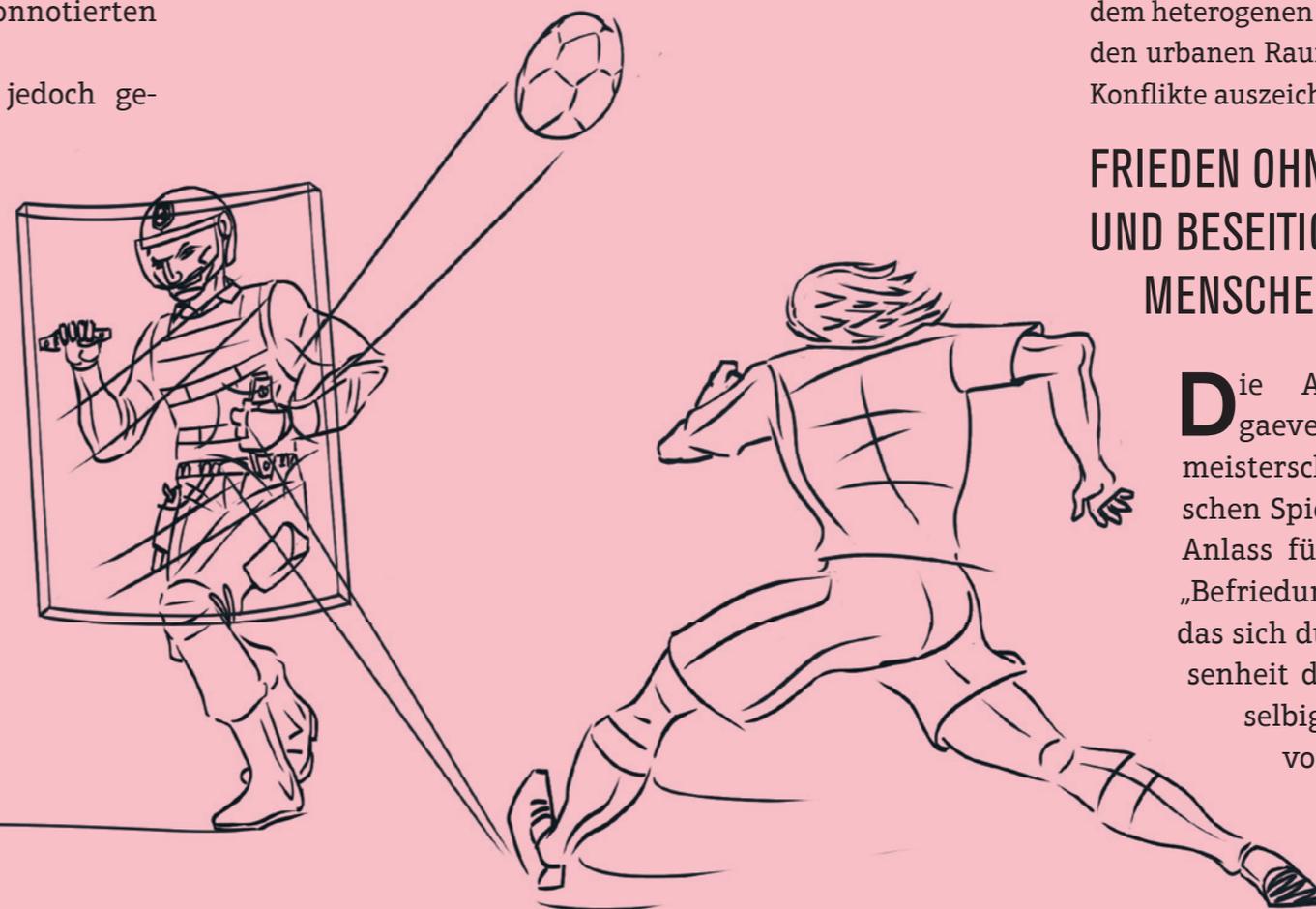
Die Demonstrationen haben jedoch gezeigt, dass die Definition von Klasse sich nicht in soziologischen oder einkommensspezifischen Kategorien erschöpft, sondern mit dem Kampf selbst zusammenhängt. In diesem Sinn offenbarten die Proteste eine Vielzahl heterogener urbaner Zusammenschlüsse, um neue Rechte einzuklagen: Studierende, Favelabewohner_innen, Kulturaktivist_innen, Jugendliche aus den Randbezirken, Mediziner_innen,

Krankenpfleger_innen, Rechtsanwälte, Medienaktivist_innen, Beschäftigte in prekären Arbeitsverhältnissen, Lehrer_innen, Angestellte im Dienstleistungsbereich, streikende Angehörige des öffentlichen Diensts usw. Über ihren Massencharakter hinaus bewirkten die Juni-Demonstrationen auch eine wichtige politische und anthropologi-

sche Mutation: Die Armen, zuvor durch einen Teufelskreis von Staatsgewalt in Schach gehalten, kämpften nun für die politischen Rechte, die ihnen im Verlauf der Geschichte untersagt geblieben waren. Der Kampf umfasste das Recht auf den Kampf selbst sowie das Recht auf politische Meinungsäußerung. Die „Klasse C“, weit davon entfernt, eine ordentliche und abschätzbare „Klasse“ zu sein, zeigte hier ihre Fähigkeit, sich mit dem heterogenen Gewebe zu verbinden, das den urbanen Raum und seine immanenten Konflikte auszeichnet.

FRIEDEN OHNE STIMME UND BESEITIGUNG VON MENSCHENLEBEN

Die Ausrichtung von Megaevents wie die Fußballweltmeisterschaft und die Olympischen Spiele bot in Rio de Janeiro Anlass für die Einführung eines „Befriedungsprojekts“ der Favelas, das sich durch permanente Anwesenheit der Militärpolizei in den selbigen auszeichnet und von einer Politik der Be-



reitstellung kommunaler Dienstleistungen durch private Anbieter begleitet wird. Die Folge davon ist, dass die Preise den Wert der erbrachten Leistungen um ein Vielfaches übersteigen. Außerdem wurde festgestellt, dass Drogendealer nach wie vor in den Favelas aktiv sind. Sie haben lediglich ihr Leben an das der präsenten Polizeikräfte – und jetzt an die Befriedende Polizeieinheiten (UPPs) – angepasst.

Angesichts des gewaltsamen Vorgehens der Polizei in den „befriedeten“ Stadtgebieten wurde dank einer engagierten Kampagne im Rahmen der Juni-Demonstrationen endgültig das „Verschwinden“ eines Bewohners der Favela Rocinha, Amarildo, bestätigt. Nach monatelangen Ermittlungen unter Druck der Demonstrant_innen wurden zahlreiche Polizist_innen wegen Folter und Mord des Maurergehilfen angeklagt. Die Bewegung brachte haarsträubende Zahlen ans Tageslicht: Allein in den Favelas mit UPPs gab es 2010 laut Angaben des Instituts für Öffentliche Sicherheit (ISP) 119 Verschwundene. Im selben Jahr wurden 885 Todesfälle im Verlauf von Polizeieinsätzen bekannt, die unter der Angabe „Widerstand mit Todesfolge“ in einem tendenziösen Verzeichnis zusammengefasst waren, mit der Aussage des

entsprechenden Polizisten, aus „Notwehr“ gehandelt zu haben.

Kürzlich wurden weitere junge Favela-Bewohner_innen von der Polizei getötet. Im Gegensatz zu der Zeit vor den Demonstrationen, in der solche Todesfälle selten zu großen Mobilisierungen führten, bewirkte die „anthropologische Mutation“, dass jeder einzelne Todesfall Anlass für erneute Proteste, Barrikaden, in Brand gesteckte Objekte und Straßenblockaden wurde. Die Antwort der Regierung, so verfänglich wie voraussehbar, bestand darin, diese gerechtfertigten Kämpfe mit den Interessen der Drogendealer in Verbindung zu bringen und so einen vermeintlichen Krieg zwischen Befriedung und Kriminalität heraufzubeschwören.

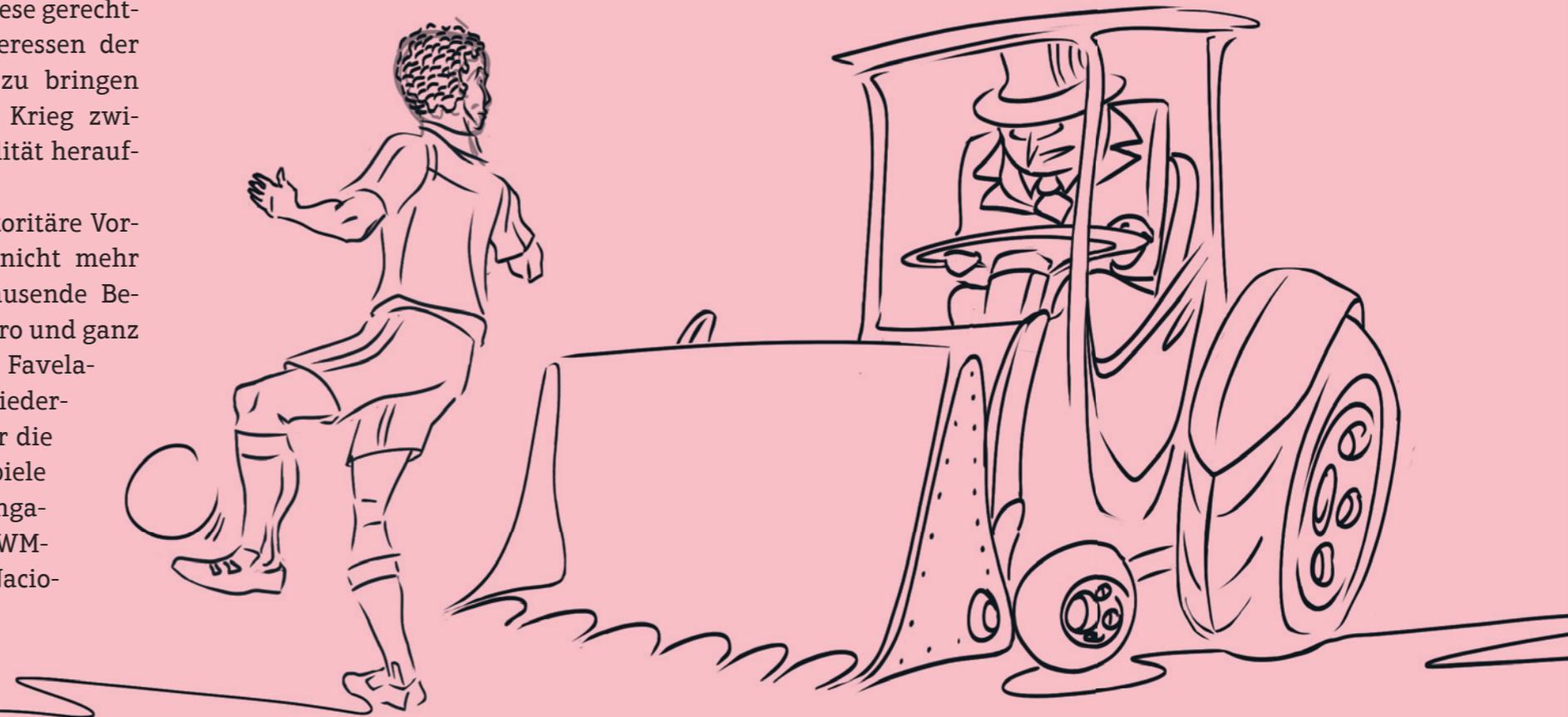
Andererseits ließ sich das autoritäre Vorgehen in den Armenvierteln nicht mehr verbergen: Seit 2009 fielen Tausende Bewohner_innen von Rio de Janeiro und ganz Brasilien der neuen Politik der Favela-Beseitigung zum Opfer, was wiederholt durch die Bauvorhaben für die WM und die Olympischen Spiele gerechtfertigt wurde. Nach Angaben des Gesamtnetzwerks der WM-Volkskomitees (Articulação Nacio-

nal de Comitês Populares da Copa) werden höchstwahrscheinlich 170 000 Menschen, 22 000 davon allein in der Stadt Rio de Janeiro, von den durch Megaevents ausgelösten Zwangsräumungen betroffen sein.

In den heißesten Zeiten der Juni-Demonstrationen hat sogar der Bürgermeister von Rio de Janeiro Amnesty International gegenüber zugegeben, dass es bei den Zwangsräumungen in den Favelas an

Dialog gemangelt habe. Nach einer kurzen „Einstellung“ der Räumungsmaßnahmen folgte die Stadtverwaltung von Rio de Janeiro leider den Impulsen ihrer engen Beziehung zum Immobilienmarkt und kündigte erneut Räumungen an, vor allem in Vila Autódromo, einer Gemeinde in der Nähe des Olympiaparks.

Die wiederholten Gesetzesverstöße, die in den „Befriedungsprozessen“ und dem Ab-



riss von Favelas in Rio de Janeiro sichtbar werden, zeigen in der Tat die dramatischste Seite einer Konjunktur, die im Namen großer Projekte und Vorhaben eine Konsensdynamik auslöste. Dieser Konsens wurde wiederum „von oben nach unten“, von der

Regierung und dem Markt durchgesetzt. Ein Großteil der brasilianischen Städteplaner_innen ist sich einig, dass nach und nach das gesamte Repertoire der partizipativen Politiken im Städtebau, entstanden während des Kampfzyklus der 1980er Jahre, zugunsten der neuen privat-öffentlichen Vereinbarungen zurückgenommen wurde. Im Zentrum der gegenwärtigen Auseinandersetzungen steht zweifellos die Frage, wie neue Formen urbaner Demokratie und das Recht auf Stadt aufgebaut werden können. Das bedeutet, dass das Thema Redemokratisierung weiterhin ein zentraler Punkt auf der brasilianischen Tagesordnung ist und nun neue Herausforderungen zu bewältigen hat.



KEINE STADTPLANUNG NACH „FIFA-MAßSTÄBEN“

Die Juni-Demonstrationen haben dazu geführt, dass der Konsens, der sich durch die Dynamik der Megaevents, den neoliberalen Entwicklungsansatz und das einheitliche und ohne Bürgerbeteiligung entstandene Regierungsprojekt gebildet hatte, implodiert ist.

Der Aufschrei „Es wird keine WM geben!“ („Não vai ter copa“) der zum wahren Slogan der Straßenaktivist_innen wurde, gibt die Position der Juni-Bewegung in Bezug auf die Megaevents wieder. Obwohl weit davon entfernt, eine Bedrohung für die tatsächliche Durchführung der Spiele darzustellen, verdichtet dieses Motto das große Repertoire an Forderungen und Aufständen, die sich im Verlauf des gegenwärtigen Proteste herauskristallisierten, und verknüpft sie mit einer realen Bewegung. Der Slogan unterstreicht die strikte Ablehnung der FIFA-Maßstäbe sowie ihrer unzähligen Unterstützer und ist gleichzeitig Ausdruck der Suche nach einer soliden Urbanität, die sich als radikaldemokratischer Prozess versteht.

Die Initiative #nãovaitercopa ist eine ty-

pische Stadtbewegung, da sie verschiedene Protestgruppen zusammen schließt. Die Bewegung umfasst eine Vielzahl von Straßenversammlungen, Komitees von Favela-Bewohner_innen, Bürger_inneninitiativen, Betroffeneninitiativen und engagierte Anwälte, die die Bedingungen unseres Stadtlebens hinterfragen: den Wohnraum, die Verkehrssituation, die Polizei, den Schutz des öffentlichen Eigentums, den Kampf gegen die Privatisierung und die neuen Kämpfe für Freiheit und Gleichheit.

Wenn das Bündnis von Politik und Unternehmen zur Ausrichtung der Megaevents die kleinen demokratischen Risse schließt, die sich während der Regierung Lula aufgetan hatten, so ist die Bewegung #nãovaitercopa die soziale und plurale Basis dafür, eine neue Mobilisierung hin zu einer gestärkten Demokratie in Brasilien zu denken. In diesem Sinne hat die soziale Mobilisierung eine unverzichtbare Agenda aufgestellt, deren Herausforderungen weit über die Ausrichtung der Fußball-WM hinausgehen. Geht man von dem Ansatz jenes Freudenfests aus, das die gesamte Bevölkerung um den Ball vereint, hat es in Brasilien bereits keine WM mehr gegeben. Doch in Bezug auf einen neuen Zyklus demokratischer Kämpfe ist zweifellos noch sehr viel zu tun.

MÖGE DIE WM KOMMEN UND BRASILIEN GEWINNEN!



Wagner
Freitas

Bundvorsitzender der
Gewerkschaftszentrale CUT

Eine Analyse zum Thema Fußball-WM in Brasilien muss die Wesenszüge des brasilianischen Volkes berücksichtigen, das im Fußball viele Ausdrucksmöglichkeiten findet und Emotionen auslebt. Wir wissen, dass der Sport Anziehungskraft auf Völker sämtlicher Nationen der Welt ausübt, unabhängig von Fußballtradition oder -erfahrung, sei es auf den Feldern Palästinas, in den Wüsten Afrikas oder den kalten Regionen Japans und Chinas. In Brasilien allerdings ist der Fußball eine „nationale Leidenschaft“: Er gehört zum Alltag, durchdringt die Umgangssprache, ist eine

Ausdrucksform der brasilianischen Gesellschaft insgesamt oder, wie manche behaupten, sogar eine Ausdrucksform des mündigen Volkes.

Selbstverständlich trägt all dies entscheidend dazu bei, dass im Rahmen der in Brasilien ausgetragenen Fußball-WM stärker in Schlüsselbereiche der Wirtschaft investiert, demzufolge eine größere Anzahl von Arbeitsplätzen geschaffen wird und ein höheres Beschäftigungsniveau entsteht. Es gibt ein enormes Potential, Ressourcen zu generieren in all den Bereichen, die mit der Planung, der Vorbereitung und der Durch-

führung des Turniers zu tun haben – ganz zu schweigen von der Bedeutung, die das Großereignis für Brasilien hinsichtlich seines geopolitischen Stellenwerts hat.

DIE AUSWIRKUNGEN DER WM

Wenn auch für die Arbeitnehmer_innen einige Negativpunkte wie etwa die unregelmäßigen Arbeitsverhältnisse oder die schlechten Beschäftigungs- und Einkommensbedingungen zu verzeichnen sind, so überwiegen dennoch deutlich die positiven Aspekte. Die Gewerkschaftszentrale CUT ist vorbereitet und stets aufmerksam darauf bedacht, dass während der Fußballweltmeisterschaft und all den anderen Großevents menschenwürdige Arbeit und sämtliche Arbeitsrechte gewährleistet werden. Es ist absolut klar, dass wir die Flexibilisierung der Arbeiter_innenrechte, die Ausbeutung der Freiwilligenarbeit, die Prekarisierung und das Outsourcing nicht akzeptieren. Daher kontrollieren wir, decken Unregelmäßigkeiten auf und fordern Maßnahmen seitens der staatlichen

Behörden ein. Dies ist unser Tagesgeschäft und darauf verzichten wir nicht.

Was wir vermeiden müssen, ist, uns anstecken zu lassen und mit auf der ablehnenden Welle zu schwimmen, die von den Medien, der Opposition sowie von rechtsextremen Gruppierungen heraufbeschworen und angestachelt wurde. Wir müssen hingegen das Für und Wider der Ausrichtung dieses Megaevents für



die Arbeiter_innenklasse und die brasilianische Gesellschaft analysieren.

In der von ihnen angeführten Vorwahlkampagne schrecken die Medien (hier verstanden als eine vierte Macht) nicht davor zurück, positive Nachrichten zu verzerren, zu manipulieren oder einfach unter den Tisch fallen zu lassen, wie der Fall der Berichterstattung zur Studie der Getúlio-Vargas-Stiftung (FGV) mit dem Titel „Das nachhaltige Brasilien: sozio-ökonomische Auswirkungen der Fußballweltmeisterschaft 2014“ belegt hat. Obwohl Journalist_innen sonst immer wieder auf die FGV zurückzugreifen, um ihren Reportagen Glaubwürdigkeit zu verleihen, war diesmal die Logik eine andere, denn besagte Studie brachte für die Regierung eine gute Nachricht: Die WM wird positive Auswirkungen auf die Investitionen und das Bruttoinlandsprodukt (BIP) haben und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen.

Schon beim Lesen der Einleitung ver-

deutlicht diese Studie, dass nichts von dem, was in der Presse in den letzten Monaten erschien, der Wahrheit entspricht. Das leuchtet ein, wenn wir in ihr Folgendes lesen: „Die Referenzgrößen, von denen diese Studie ausgeht, weisen darauf hin, dass die Fußballweltmeisterschaft 2014 einen überraschenden „Wasserfalleffekt“ hinsichtlich der Investitionen in unserem Land zur Folge haben wird.“ Die Wirtschaft wird sich nach dem Prinzip des Schneeballsystems entwickeln: Die Direktinvestitionen werden sich verfünffachen und in verschiedenen Sektoren zu Buche schlagen. Abgesehen von den Ausgaben in Wert von 22,46 Milliarden Reais (ca. 7,41 Milliarden Euro), die direkt mit der Infrastruktur und

der Ausführung der WM verbunden sind, werden durch die Veranstaltung zusätzliche 112,79 Milliarden Reais (ca. 37,2 Milliarden Euro) in die brasilianische Wirtschaft fließen, was eine Kettenreaktion

von indirekten und erzeugten Wirkungen zur Folge haben wird. „Insgesamt werden im Zeitraum von 2010-2014 zusätzliche 142,39 Milliarden Reais (ca. 47 Milliarden Euro) in Umlauf gebracht, was jährlich 3,63 Millionen Arbeitsplätze und Einkünfte von 63,48 Milliarden Reais (ca. 20,94 Milliarden Euro) für die Bevölke-

rung schaffen wird. Dies wird zweifellos Auswirkungen auf den inländischen Verbrauchermarkt haben.“

Laut der Studie wird dies den Kommunen, Bundesstaaten und dem Bund zusätzliche Steuereinnahmen im Wert von 18,13 Milliarden Reais (ca. 6 Milliarden Euro) einbringen. Die direkten Auswirkungen der Fußball-WM auf das brasilianische BIP werden sich im Zeitraum 2010-2014 schätzungsweise auf 64,5 Milliarden Reais (ca. 21,27 Milliarden Euro) belaufen, ein Wert, der 2,17 Prozent des BIP im Jahr 2010 (2,9 Billionen Reais, oder 956,54 Milliarden Euro) entspricht.

Tatsächlich ist die WM eines der privaten Ereignisse, das am stärksten Investitionen generiert und für verbesserte Lebensbedingungen der Arbeitnehmer_innen sorgt – etwa im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs, der in Städten wie Cuiabá (im Bundesstaat Mato Grosso) lange vernachlässigt wurde. Einige dieser Projekte werden bis Juni fertiggestellt, andere nicht. Das ist unwichtig – wichtig ist, dass ein Anfang gemacht wurde und dass für die Arbeitnehmer_innen eine Verbesserung erzielt wird.

64,5

Milliarden Reais ist der geschätzte direkte Effekt der WM auf das brasilianische BIP zwischen 2010 und 2014



KOSTEN UND INVESTITIONEN

Im Rahmen eines Besuches der CUT-Zentrale übermittelte Sportminister Aldo Rebelo eine Information, die den meisten Argumenten, die gegen die WM kursieren, widerspricht. Seiner Aussage nach

sind keine Mittel aus dem Bundeshaushalt in die Baumaßnahmen der WM geflossen. Angewandt werde stattdessen ein System von Steuererleichterungen, eine Politik, die wegen des zugrunde liegenden öffentlichen Interesses für verschiedene Wirtschaftsbereiche gelte. Im Falle der Fußballstadien, so der Minister, habe dieses System der Steuererleichterungen zu einer notwendigen Verbesserung der Sportinfrastruktur in unserem Land beigetragen. Es ist wichtig, daran zu denken, dass Stadien nicht nur für die WM gebaut werden. Es handelt sich um Multifunktionsarenen, die sowohl für Fußballspiele als auch für Messen, Kongresse und Veranstaltungen im Allgemeinen konzipiert sind. In der Arena in Natal zum Beispiel erzielen die internen Räume, die als Ladengalerie gedacht sind, derzeit die höchsten Preise in der Stadt. Dort entstehen Einrichtungen, die Arbeitsplätze und Einkommen schaffen werden.

Ereignisse wie die Fußballweltmeisterschaft und die Olympischen Spiele beinhalten übrigens ein enormes Potential hinsichtlich der Schaffung von Arbeitsplätzen. Es gehört zur Aufgabe der CUT, der anderen Gewerkschaftsverbände sowie der staatlichen Aufsichtsorgane und des Arbeitsge-

richts sicherzustellen, dass es sich dabei um gute Arbeitsplätze handelt, die einen ökologisch nachhaltigen und langfristigen Charakter aufweisen und benachteiligten Gruppen auf dem Arbeitsmarkt (junge Menschen, Frauen, Schwarze, Menschen mit Behinderung) zugutekommen.

Es ist klar, dass eine Reihe von Risiken besteht: informelle und prekäre Arbeit, Arbeitsunfälle, lange Arbeitszeiten, Kinderarbeit, sexuelle Ausbeutung von Jugendlichen, sklavenähnliche Arbeitsbedingungen, Menschenhandel, Missachtung der Rechte von Arbeitsmigrant_innen, Umweltprobleme und soziale Folgen für Bevölkerungsschichten, die in der Nähe der Stadien wohnen. Es handelt sich jedoch um Risiken, die in jedem Beschäftigungsverhältnis auftreten können und wir sind darauf vorbereitet, die Missachtung der Menschen- und Arbeitsrechte zu bekämpfen, Forderungen zu stellen und das Kapital unter Druck zu setzen.

Wir beschränken uns nicht darauf, auf die Einhaltung der brasilianischen Gesetzgebung zu achten. Wir gehen einen Schritt weiter und verlangen die Erweiterung der Errungenschaften und nicht nur die Aufrechterhaltung dessen, was bereits erreicht wurde.

WIR WERDEN GENAU HINSCHAUEN

Dank unserer Fähigkeit zur Mobilisierung gehören die im Kontext der WM entstandenen Arbeitsplätze heute zu denen, die in Brasilien am strengsten überwacht werden. Abgesehen von der Einhaltung der Arbeitsstandards der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) für menschenwürdige Arbeit fordern wir eine schärfere Aufsicht zum Schutz der Arbeitnehmer_innen.

Die Bauvorhaben stehen unter der Aufsicht des Obersten Arbeitsgerichts, der Staatsanwaltschaften von Bund und Bundesstaaten, des sozialen Arbeitsschutzes und der Arbeitsgruppe, die im Rahmen der IAO zu diesem Zweck gegründet wurde.

Brasilien gehört zu den erfolgreichsten Ländern in der Geschichte der Fußballweltmeisterschaften und könnte in diesem Jahr zum sechsten Mal als Sieger des Turniers hervorgehen. Doch wichtiger als das ist für uns Brasilianer_innen die Förderung der internationalen Integration, der Solidarität der Völker und des friedlichen Miteinanders durch den Sport. Also:

Packen wir's an: Zeigen wir, was wir können!



DER FEMINISMUS IN DER WM DER MOBILISIERUNGEN



Maria Luiza da Costa
Mitglied der
feministischen SOF
und Beraterin des
Frausekretariats der CUT



Tica Moreno
Mitglied der feministi-
schen SOF und und
Aktivistin von Marcha
das Mulheres

Die Fußball-WM rechtfertigt sich im Kontext des internationalen Leistungssports, die konkrete Praxis geht faktisch aber weit über die Spiele hinaus. Vom 12. Juni bis zum 13. Juli 2014 wird ein „Ausnahmegebiet“ geschaffen, das den Forderungen der gesellschaftlichen Elite sowie des nationalen und internationalen Sports gerecht werden soll. Es handelt sich eindeutig um einen Wettkampf von Männern für Männer, auch wenn dies nicht explizit im Veranstaltungsnamen oder in den vielen Informationsmaterialien hervorgehoben wird.

WELCHER PLATZ KOMMT DEN FUSSBALLERINNEN ZU?

Dies bedeutet nicht, dass die Frauen in Brasilien etwa den Fußball nicht mögen oder nicht spielen. Im Gegenteil: Das erste Fußballspiel der Damen fand in Brasilien 1921 statt, und 1958 nahm das erste weibliche Fußballteam seine Tätigkeit auf.

Die Praxis des Frauenfußballs in Brasilien begann unter äußerst schwierigen Umständen, denn die Frauen wurden traditionell als schwache und abhängige Wesen

gesehen, deren Hauptaufgabe die Mutterchaft war. 1964 verbot der brasilianische Sportrat (CND) die Praxis des Damenfußballs und verfügte, dass die Sportverbände in Bezug auf Frauen folgende Normen zu beachten hatten: „Nicht erlaubt ist die Praxis sämtlicher Formen des Wettkampfs wie Fußball, Hallenfußball, Beachsoccer (Strandfußball), Polo, Gewichtheben oder Baseball.“ Gerechtfertigt wurde dieses Verbot mit dem Argument, dass von einem scharf geschossenen Ball im Unterleib getroffene Frauen eventuell nicht mehr schwanger werden könnten. Erst 1981 wurde diese Entscheidung revidiert, doch der Profifußball sollte den Frauen trotzdem weiterhin verwehrt bleiben.

Während der Fußball der Herren von einer weißen Elite ausgeübt wurde, geschah im Fall der Damen das Gegenteil: Frauenfußball wurde zunächst in den unteren Bevölkerungsschichten gespielt. Die Beziehung zu den männlichen Spielern war konfliktgeladen, da die jungen Frauen ein von

der Elite abgelehntes Verhalten an den Tag legten und daher marginalisiert wurden. Sie waren nicht nur arm, sie waren auch Frauen. Bald gab man ihnen abwertende Spitznamen wie „machorras“ (Mannweiber) oder „paraibas“ (Bauarbeiterinnen).

Das erste brasilianische Nationalteam der Damen wurde 1988 vom Brasilianischen Fußballbund (CBF) aufgestellt. Die Frauenschaft gewann den Women's Cup of Spain, besiegte Portugal, Frankreich und Spanien und holte unsere erste internationale Trophäe. 1996 wurde der Frauenfußball in die Liste der olympischen Sportarten aufgenommen und Brasilien errang prompt den 4. Platz, was den Sport in unserem Land vorantrieb.

In letzter Zeit hat das Nationalteam der brasilianischen Fußballerinnen an Sichtbar-

keit und Prestige gewonnen, was junge, fußballinteressierte Mädchen anlockte. Doch der Fußball ist keine Insel, gefeit gegen die Vorurteile, mit denen die Frauen in anderen Bereichen der Gesellschaft kon-

**Das erste
brasilianische
Nationalteam der
Damen wurde
1988 aufgestellt.
Sie gewann den
Women's Cup of
Spain, besiegte
Portugal, Frankreich
und Spanien und
holte unsere erste
internationale
Trophäe.**

frontiert sind. Im Gegenteil handelt es sich um ein Terrain, wo der Männlichkeitswahn in all seinen Facetten zu Tage tritt: Die Gehälter der Spieler sind um ein Vielfaches höher als die der Spielerinnen; es mangelt an Mitteln, um die Fußballerinnen weiterhin im Land zu halten; es gibt wenige Fußballvereine, in denen interessierte Mädchen trainieren könnten; aus den Schulen hört man oft, die Mädchen müssten mit den Jungs – und sogar mit der Schulleiterin – um den Platz und das Recht, in den Pausen Fußball zu spielen, kämpfen.

Frauen im Fußball – und generell im Sport – werden nicht nach ihrer Leistung oder ihren beruflichen Erfolgen beurteilt. Kommentare über Spielerinnen und sogar über Schiedsrichterinnen erfolgen aufgrund ihrer Schönheit und sexuellen Attraktivität; in einigen Fällen sind die Trikots sogar so geschnitten, dass sie die Figur der Sportlerinnen hervorheben, anstatt eine höhere Leistungsfähigkeit zu ermöglichen. Wenn es in den Medienberichten heißt, es

sei „ein schön anzuschauendes Spiel“ gewesen, geht es nicht um das Spiel an sich, sondern um ästhetische Normen und das gängige Schönheitsideal der Frau. Ein Beispiel für die Diskriminierung der Frauen im Fußball ist die geringe Sichtbarkeit, die Marta, allgemein in der Sportpresse und den Massenmedien bekommt. Dabei handelt es sich um eine geachtete Fußballerin des brasilianischen Nationalteams, die zum fünften Mal zur besten Fußballerin der Welt gekürt wurde.

Man kann nicht behaupten, die anfänglichen Schwierigkeiten seien nun überwunden. Das Geschlecht dient immer noch als Vorwand, um die Teilhabe der Frauen am Sport und auch am Fußball zu verhindern. Die Gesellschaft diskriminiert Frauen, die Interesse an dieser Sportart zeigen, und fördert die

Aufrechterhaltung von Vorurteilen schon dadurch, dass ein Mädchen beispielsweise eine Puppe und ein Junge einen Ball geschenkt bekommt.

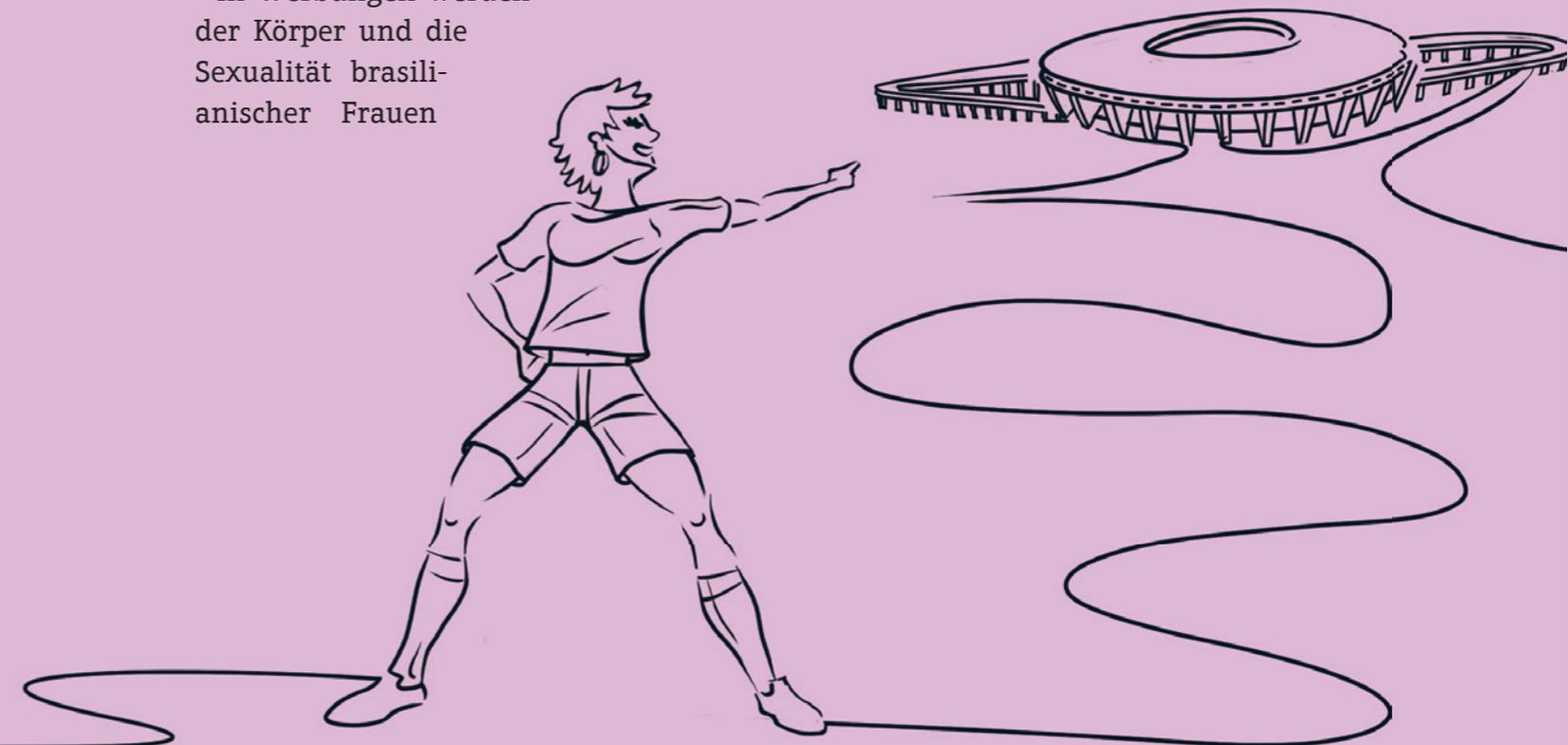
In der Werbung werden der Körper und die Sexualität brasilianischer Frauen schon seit langem den männlichen Fußballfans zu Diensten gestellt.

DER FRAUENKÖRPER WÄHREND DER MÄNNER-WM

Der Zusammenhang zwischen Fußballweltmeisterschaft und Expansion des Sextourismus ist nicht neu und geschieht nicht nur in Brasilien. Der Zugang zum weiblichen Körper ist Bestandteil des Fußballmarktes und wird gefördert von all denen, die mit der WM Geld verdienen, obwohl die FIFA vorgibt, nichts mit dieser Tatsache zu tun zu haben.

In Werbungen werden der Körper und die Sexualität brasilianischer Frauen

schon seit langem den männlichen Fußballfans zu Diensten gestellt. Der Sportartikelhersteller Adidas, einer der WM-Sponsoren, brachte zwei T-Shirts mit einem derartigen „Konzept“ auf den Markt. Unter der Überschrift „I love Brazil“ ist auf dem einen T-Shirt ein Herz aufgedruckt, das an einen prallen Hintern erinnert; das andere T-Shirt bildet eine Frau im knappen Bikini und die Landschaft von Rio de Janeiro ab, "Ready to score!".



Obwohl die brasilianische Gesetzgebung es verbietet, promoten die Bordelle in Fortaleza und São Paulo ihre Dienstleistungen auf Plakaten und in Florianópolis in den Zeitungen sowie im gesamten Internet. Man muss allerdings darauf hinweisen, dass in Brasilien versucht wird, die Tätigkeit dieser Häuser zu regeln. Ein vom Bundesabgeordneten Jean Wyllys (PSOL) eingebrachter Gesetzentwurf hat jedoch weder zum Ziel, den Frauen Rechte zu gewähren, noch nach Möglichkeiten zu suchen, ihre Lebenswirklichkeit zu verändern. Im nur sechs Artikel umfassenden Gesetzentwurf wird unterschieden zwischen Prostitution und sexueller Ausbeutung, zwischen freiwilligem und erzwungenem Sexdienst. Ziel ist die Rechtfertigung der Prostitution als kommerzielle Dienstleistung. Somit bemäntelt der Diskurs über den Sexberuf die Entkriminalisierung der Zuhälterei, der gleichen Tätigkeit, die nicht nur die Prostitution strukturiert, sondern auch das gesamte Netz des Frauenhandels und der Sexindustrie.

Je näher die WM rückt, umso größer wird

Der Sportartikelhersteller Adidas - offizieller WM-Sponsor - bemühte ebenfalls billige und frauenfeindliche Klischees.

die Herausforderung, diese Debatte zu positionieren. Es geht nicht nur um die gestiegene Nachfrage nach Sexdienstleistungen, was in einem Zeitraum mit vielen männlichen Touristen vorkommen wird. Das ist eine Tatsache, dient aber oft als Argument, eine geregelte Prostitution einzufordern, die sich so vermeintlich in einem sicheren Umfeld abspielen würde – wobei hier natürlich die Sicherheit der Freier gemeint ist.

Der Feminismus setzte sich mit der Frage des Sex-tourismus im Rahmen der WM auseinander, indem er etwa die bewährten Kreisläufe der Prostitution offenlegte und aufzeigte, dass sie in Brasilien eine Voraussetzung des Tourismus ist und Milliarden Reais bewegt.

Diese Praxis zu legitimieren, ohne die Rolle der Männer, des Kapitals und des Staates zu hinterfragen, ist eine Falle, die eine verstärkte Unterdrückung der Frau zur Folge hat.

Wir stellen fest, dass die Prostitution stark zugenommen hat in den Regionen, wo Bergbau betrieben wird oder Wasserkraftwerke



und Arenen für die Fußball-WM entstehen. Im Einklang mit einer entwicklungsversessenen Logik, in der Entwicklung auf unbegrenztes Wachstum reduziert wird, dient der weibliche Körper dazu, die Ausbeutung der Arbeitskraft und die Zerstörung der Landschaft abzumildern.

MACHISMO NACH FIFA-MASSSTÄBEN

Die Eröffnung der ersten WM-Spielstätte, des Castelão-Stadions in Fortaleza (Bundesstaat Ceará), war gekennzeichnet durch die sexuelle Ausbeutung Minderjähriger in einem Umfeld extremer Armut. Reportagen berichteten, dass Mädchen ihren Körper für einen Teller Essen, für zehn Reais oder auch für den Zugang zu Drogen (wie beispielsweise Crack) verkauften. Die Netzwerke der Prostitution und des Drogenhandels gehen Hand in Hand. Der Staat investierte Milliarden in den Bau von Stadien, aber nicht genug, um die sexuelle Ausbeutung zu bekämpfen und würdige Lebensbedingungen

für diejenigen zu garantieren, die in der Nähe der Arenen wohnen und deren Recht auf Gesundheit, Wohnung, Ernährung und Bildung nicht gewährleistet ist. Das gleiche Szenario spielte sich im Umkreis des Itaquero-Stadions in São Paulo ab.

Das Gebiet um das Castelão-Stadion zeigt ein ganz anderes Bild als das, welches man anlässlich der Austragung der Fußball-

WM zeichnen möchte und welches sich auf den glamourösen Charakter der Prostitution stützt. Zu der herrschenden Ungleichheit und Armut kommt im Falle armer Mädchen hinzu, dass sie leicht zu Opfern des organisierten Menschenhandels werden. Doch nicht nur die Armut führt zu dieser Situation: Auffällig viele Mädchen haben die Erwartung, einen ausländischen Mann

kennenzulernen, der sie aus ihrer Situation befreit. Dies beweist einerseits, dass das Leben dieser Mädchen alles andere als zufriedenstellend ist und daher der Wunsch entsteht, weit weg zu gehen. Andererseits wird deutlich, dass diese Erwartungen keinerlei Perspektive auf ein autonomes Leben bieten, sondern das Modell der weiblichen Ab-

hängigkeit vom Mann verstärken.

Die Frauen, die in der Sexindustrie tätig sind, sorgen für einen entscheidenden Aufschwung in der Freizeit- und Tourismusbranche und erzeugen damit Gewinne für Unternehmen sowie Devisen für die Regierungen. Dieser Zusammenhang ist struktureller Natur und nicht nur eine Kollateralwirkung der Logik von Megaevents und Megaunternehmungen.

Die Macht des Patriarchats wird öffentlich bekräftigt, wenn der weibliche Körper wie eine Ware auf dem kapitalistischen Markt feilgeboten wird. Denn die Männer werden als die sexuellen Herren der Frauen bestätigt, alle Männer sind Herren aller Frauen – und genau das ist der Punkt, an dem die Prostitution im Argen liegt.

Im Neoliberalismus wurde die Banalisierung der Prostitution erweitert. Die Logik des Konsums durchdringt sämtliche Bereiche unseres Lebens und sogar der Sex als Ware ist zu einem inhärenten Bestandteil der modernen Wirtschaft geworden. Nach einer individualistischen Logik werden die Formen der Unterdrückung verneint und nicht als Gewalt gegen

Frauen berücksichtigt. Die zunehmende Vielfalt an Sexarbeiterinnen und Sexarbeitern verbirgt oftmals die Rolle der Prostitution in unserer patriarchalischen Gesellschaft. Männer bilden weiterhin den überwältigenden Anteil der Kunden, selbst wenn es um die Prostitution von Strichjungen oder Transvestiten geht.

Wir müssen die Herausforderung annehmen, eine andere Welt zu entwerfen, ohne bestimmte Zugeständnisse machen zu müssen. Die Debatte ist äußerst schwierig, aber wir dürfen nicht den leichtesten Weg gehen. Wir dürfen nicht den medialen Diskurs übernehmen und wiedergeben, nur weil er an der Oberfläche als freiheitlich erscheint.

Dies ist die Agenda, die die feministische Bewegung während der Fußball-WM

vorlegt. Die Herausforderungen bestehen darin, dafür zu sorgen, dass alle sozialen Bewegungen, die auf den Straßen den Ausnahmezustand durch die FIFA anprangern, niemals auf ihrer Tagesordnung vergessen, die Kontrolle und Ausbeutung der Arbeit, des Körpers und der Sexualität der Frau zu denunzieren.

Die Macht des Patriarchats wird öffentlich bekräftigt, wenn der weibliche Körper wie eine Ware auf dem kapitalistischen Markt feilgeboten wird.

FÜR EINEN BESSEREN FUßBALL FÜR ALLE!



Enrico
Ambrogini

Planungs- und Marketingdirektor
der Initiative Bom Senso F.C.

Das Interview führte Marcel Fernandes

*“Für einen besseren Fußball für
Spieler, Fans, Medien, Sponsoren und
Schiedsrichter”*

Die Bewegung Bom Senso F.C. wurde 2013 von Spielern der großen brasilianischen Clubs gegründet, um für die Verbesserung des heimischen Fußballs einzutreten. Die Forderungen - Anpassungen des Spielplans, Garantie von Ferien, angemessene Regenerierungsphase, finanzielles Fair Play und mehr Betei-

ligung in den Räten, die den Fußball im Land regieren - stießen schnell auf breite Zustimmung bei Spielern und Publikum. FES Brasilien sprach mit Enrico Ambrogini, Vertreter von Bom Senso F.C., über die Notwendigkeit der Interessenorganisation, die erzielten Erfolge und die Zukunft des brasilianischen Fußballs.

„Das größte Problem der kleinen Fußballclubs in Brasilien ist der Spielplan. Wenn sie es bei den Meisterschaften der Bundesstaaten bis ins Finale schaffen, tragen sie maximal 19 Fußballspiele aus. Wenn sie nicht über die erste Spielphase hinauskommen, sind sie mit 15 Spielen dabei. Wie kann man eine Mannschaft aufbauen, Spieler unter Vertrag nehmen, für kontinuierliche Arbeit sorgen, wenn man nur 15 Spiele im Jahr spielt?“

Paulo André, ehemaliger Verteidiger von Corinthians

Friedrich-Ebert-Stiftung Brasilien (FES) Was hat ursprünglich zur Gründung der Initiative Bom Senso F.C. geführt?

Bom Senso F.C. Im September 2013 standen sich die Fußballspieler Alex (de Souza) und Juan beim Spiel Coritiba gegen Internacional auf dem Spielfeld gegenüber. Alex sprach bei dieser Gelegenheit Juan auf seine Rückkehr nach Brasilien an. Juan erzählte, er habe Schwierigkeiten mit der hohen Anzahl der Spiele auf dem brasilianischen

Spielplan, die nicht genügend Zeit zum Training und zu kurze Pausen zwischen den Spielen ermöglichten. Damals spielte Internacional zum Beispiel fünf Mal innerhalb von zwölf Tagen, das heißt, praktisch alle 48 Stunden gab es ein Spiel. Da war klar, daran muss sich etwas ändern.

Die beiden sprachen mit Paulo André (damals Spieler von Corinthians), und in diesem Gespräch entstand die Idee des Bom Senso F.C. – ein Versuch, den brasilianischen Fußball zu verändern.

FES Brasilien Welche Forderungen stellt die Initiative?

Bom Senso Wir haben zwei Hauptziele. Das erste betrifft den Spielplan. 2012 hatten wir 683 professionelle Fußballclubs und von denen spielten 582 Vereine nur drei Monate im Jahr. Das führt dazu, dass die Spieler parallel zum Profifußball die längste Zeit des Jahres anderen Beschäftigungen nachgehen. Unsere Absicht ist es, einen Jahresspielplan für kleinere Clubs zusammenzustellen und für größere Clubs die Turniere besser aufzuteilen, mit einer Vorsaison und Anspruch auf Urlaub. Nehmen wir zum Beispiel den Atlético Mineiro,

dem zwischen WM und Meisterschaft im Bundesstaat Minas Gerais (Campeonato Mineiro) nur 21 Tage bleiben, was dazu führt, dass die Urlaubsregelung hinfällig ist.

Die zweite Forderung betrifft das sogenannte finanzielle Fair Play, also im Grunde ausgewogene Einnahmen und Ausgaben; was heutzutage nicht immer selbstverständlich ist. Der Fall vom Fußballclub Palmeiras ist ein gutes Beispiel dafür, denn der ehemalige Präsident Arnaldo Tirone hat die erwarteten Einnahmen des folgenden Geschäftsjahrs schon im Voraus ausgegeben. Daher hatte Präsident Paulo Nobre zu Beginn seiner Amtszeit nur etwa die Hälfte des Geldes, das in der

„Heute gibt es in der ersten Liga der brasilianischen Fußballmeisterschaft mindestens zehn Vereine, die nicht fristgerecht die Löhne der Spieler auszahlen – von den Angestellten gar nicht zu reden. Wir wollen einen gangbaren Weg finden, damit ein Club auch in der Lage ist, die Arbeitsleistung seiner Angestellten zu bezahlen.“

Rogério Ceni, Torwart vom São Paulo F.C.

„Der Fußball ist das wichtigste Produkt, das Brasilien hat, er ist hier verwurzelt, ist Teil unserer Kultur, aber heute ist er ein abgelaufenes Produkt. Wir müssen etwas tun, um die Situation im Fußball grundlegend zu verbessern – für die Spieler_innen, für die Angestellten, für die Presse und vor allem für die Fußballfans.“

Alex de Souza, Mittelfeldspieler des Coritiba F.C.

Kasse hätte sein müssen, zur Verfügung. Finanzielles Fair Play heißt also, dass die Vereine nur das ausgeben, was sie auch haben, ganz zu schweigen von den pünktlichen Gehaltszahlungen an die Spieler und Mitarbeiter_innen, so dass es nicht dazu kommt, dass gigantische Ablösesummen gezahlt werden, wenn man nicht einmal in der Lage ist, langjährige Mitarbeiter_innen zu bezahlen.

Das dritte Ziel, das wir in Zukunft erreichen möchten, bezieht sich speziell auf die Fußballfans. Wir haben auf unserer Webseite eine Umfrage gestartet und die Fans gefragt, was sie im brasilianischen Fußball verändern würden, wenn sie die Möglich-

keit dazu hätten. Mit fast 50 Prozent der Stimmen war die häufigste Antwort die Gewalt in den Stadien, eine Forderung, mit der wir uns jetzt auseinandersetzen.

FES Brasilien Welche sind die nächsten Schritte, um diese Ziele umzusetzen?

Bom Senso Wir wollen zum Beispiel bei den Meisterschaftsturnieren eine Serie E einführen, damit die 580 Clubs einbezogen werden können, die bislang außen vor geblieben sind. Die 1. und 2. Liga würden gleich bleiben, Veränderungen gäbe es in der 3. und 4. Liga, so dass diese Clubs an den Meisterschaften der Bundesstaaten

und an der brasilianischen Meisterschaft teilnehmen könnten. Dafür brauchen wir die Zustimmung des brasilianischen Fußballverbands (CBF), der die Meisterschaften organisiert, und der Mediengruppe Rede Globo de Televisão, die die Übertragungsrechte kauft und weiterverkauft. Da der CBF von den Verbänden der Bundesstaaten gewählt wird, brauchen wir indirekt die Zustimmung aller Beteiligten, um Veränderungen durchzuführen.

In Bezug auf das finanzielle Fair Play können wir allerdings den Rechtsweg beschreiten. Die brasilianische Abgeordnetenkammer hat kürzlich ein Gesetz zur Verantwortung im Sport („Responsabilidade do Esporte“) verabschiedet, das jetzt noch von den anderen zuständigen Instanzen angenommen werden muss – eine Errungenschaft auch von unserer Seite. Der Abgeordnete Otávio Leite (PSDB), Berichterstatter von Proforte, einem schon etwas älteren Umschuldungsversuch für Vereine – die der Regierung über drei Milliarden Reais (etwa 986 Millionen Euro) schulden –, hat uns besucht, weil er von unseren Forderungen gehört hat. Sein Vorschlag war, sie in die Umschuldungsverhandlungen der Vereine miteinzubeziehen. Wir erarbeiteten so einen gemeinsamen Standpunkt, der zu dem Gesetzentwurf führte. Auch wenn

es in diesem Entwurf Punkte gibt, zu denen wir nichts beigetragen haben, ist es richtig, dass der größte Teil unserer Forderungen berücksichtigt wurde.

FES Brasilien Wie war die Reaktion auf eure Initiative bei den Einrichtungen, die mit Fußball zu tun haben, bei den Vereinen und beim Publikum?

Bom Senso Die ersten Reaktionen waren negativ, man wollte am liebsten das alte Schema beibehalten. Da wir im Oktober 2013 mit unserer Arbeit begonnen hatten und das Seminar, auf dem wir unser Konzept vorstellen wollten, erst Ende Februar 2014 stattfand, hat man uns in der Zwischenzeit vorgeworfen, wir hätten keine konkreten Vorschläge. Nachdem wir unseren Plan vorgestellt hatten, gab es eine andere Art von Kritik: Vor allem wurde behauptet, unsere Ideen seien finanziell nicht tragbar und die Spieler würden in Zukunft so oder so Probleme mit der Bezahlung haben. In diesen Fällen sagen wir immer, dass diejenigen, die einen besseren Vorschlag haben, ihn doch vorlegen sollen.

Der CBF hat von seinem Recht Gebrauch gemacht, zu schweigen, sich nicht einzumischen. Es gab Treffen mit dem TV Globo und den Vereinsausschüssen, die zwar mit

„Fair Play bedeutet nichts anderes, als Gleichgewicht auf dem Markt herzustellen. Wir sehen mit an, wie kleinere Fußballclubs Spieler an größere verlieren, angelockt durch das versprochene Gehalt – das nicht ausgezahlt wird, es steht nur im Vertrag. Der größere Fußballverein, der das Angebot gemacht hat und auch über die entsprechenden Finanzmittel verfügt, bezahlt seine Spieler nicht und weiß, dass die vor das Arbeitsgericht gehen müssen. Aber so gewinnt der Verein Zeit.“

Alex de Souza, Mittelfeldspieler von Coritiba

unseren Vorschlägen einverstanden sind, aber keine Initiative ergreifen. Von daher mussten wir Alternativen suchen, wie zum Beispiel die Beteiligung an der Ausarbeitung des bereits erwähnten Gesetzes.

Andererseits würde ich sagen, dass die Medien und die Fußballfans ganz auf unserer Seite stehen. Obwohl die TV Globo über uns in den Nachrichten berichtet, hat sie uns nie ausdrücklich unterstützt. Die anderen Fernsehsender, die Zeitungen und Internetportale haben sich unmissverständlich für uns ausgesprochen. Der

Sender ESPN hat nicht nur unsere Forderungen vorgestellt, sondern eine ganze Sendung strukturiert, um sie zu diskutieren. Von daher kann ich sagen, dass sie – wie wir – der Meinung sind, der brasilianische Fußball muss verbessert werden.

Die Fans lieben natürlich die Konfrontation, das heißt, sie finden es toll, wenn wir uns frontal gegen den CBF stellen, der noch nie besonders populär gewesen ist. Als wir eine Zeit lang auf dem Spielfeld darauf verzichtet haben, uns für die Anwendung des Gesetzes einzusetzen, fingen sie an, uns zu

kritisieren. Die Fans unterstützen also eindeutige Stellungnahmen von unserer Seite.

FES Brasilien Es gibt eine Reihe von Gewerkschaften, sowohl für Profisportler_innen als auch für Fußballspieler_innen. Welche Unterschiede gibt es zwischen denen und Bom Senso?

Bom Senso Die Gewerkschaften sind im Grunde unsere Verbündeten. Der Unterschied besteht darin, dass wir zwar auf dem Weg sind, ein Verband zu werden, aber trotzdem noch eine informelle Struktur haben. Wir sind eine Initiative, die ausschließlich aus Spielern besteht, ohne eine bestimmte parteipolitische Nähe. Natürlich sind die Gewerkschaften die rechtmäßigen Vertreter der Spieler, wir sind lediglich ein Zusammenschluss von Fußballern, der verschiedene Forderungen stellt.

FES Brasilien Am Anfang ist die Laufbahn eines/r Fußballers/rin keine leichte Sache. Viele Jugendliche schmeißen die Schule, um zu trainieren und sich dem Sport widmen zu können. Garantien gibt es aber keine. Wie sehen Sie diese Situation der Nachwuchstalente? Haben Sie die Absicht, sich auch an dieser Front zu engagieren?

Bom Senso Ja, wir haben diese Absicht. Es ist eine beunruhigende Situation, die auch Profifußballer_innen kurz vor dem Ende ihrer Laufbahn betrifft, wenn sie ohne Schulabschluss dastehen und somit kaum Chancen außerhalb des Fußballs haben. Die Anfangsschwierigkeiten der Spieler_innen wiederholen sich. Unsere Absicht ist es, Projekte zu schaffen, die sowohl die Fußballer_innen am Anfang als auch am Ende ihrer Laufbahn unterstützen. Wir haben schon begonnen, nach Partnern Aus-

schau zu halten, befinden uns aber noch in der Anfangsphase.

FES Brasilien Welche Meilensteine konnten Sie bisher erreichen?

Bom Senso Ich betrachte unsere Präsenz in den Medien als eine Errungenschaft, wenn man bedenkt, dass unsere Initiative spontan entstanden ist, ohne größere Planungen, und heute schon über Strukturen verfügt und Mitarbeiter_innen mit Vollzeitstellen beschäftigt. Was unsere Zielsetzung betrifft, so hat sich beim Thema Spielplan noch nichts getan, unsere Vorschläge sind noch nicht diskutiert worden. Beim finanziellen Fair Play haben wir schon unseren ersten Erfolg erzielt, nämlich den Gesetzentwurf.

FES Brasilien Wie kann man sich an der Initiative beteiligen und etwas dafür tun?

Bom Senso Wir haben auf unserer Webseite eine Online-Petition, die bereits 50 000 Unterschriften aufweist, was an sich schon ein Mittel ist, Druck auf die hohen Fußballfunktionäre auszuüben. Außerdem kann man etwas im Bereich Kommunikation tun, Nachrichten und Kommentare über die Initiative weiterleiten oder unsere Proteste auf dem Spielfeld unterstützen. Im Grunde ist jede Form der öffentlichen Unterstützung wichtig.

Mehr Informationen zum Bom Senso F.C. unter: <http://www.bomsensofc.org/>

„Der Bom Senso will nichts mehr als eine erstklassige Meisterschaft und ein neues Gesicht für den brasilianischen Fußball.“

Gilson Kleina, ehemaliger Trainer von Palmeiras



IMPRESSUM

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) Brasil
Av. Paulista, 2011 - 13° andar, conj. 1313
01311 - 931 | São Paulo | SP | Brasil

fesbrasil@fes.org.br - www.fes.org.br

Friedrich Ebert Stiftung

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) wurde 1925 gegründet und ist die älteste politische Stiftung Deutschlands. Sie ist eine private und gemeinnützige Institution und den Ideen der Sozialen Demokratie verpflichtet. Die Stiftung trägt den Namen des ersten demokratisch gewählten deutschen Staatspräsidenten, Friedrich Ebert, und führt sein Vermächtnis der politischen Gestaltung von Freiheit, Solidarität und sozialer Gerechtigkeit fort. Diesem Auftrag entspricht sie im In- und Ausland mit ihren Programmen zur politischen Bildung, internationalen Zusammenarbeit sowie Studienförderung und Forschung.

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Graphisches Design und Illustrationen:

Cesar Habert Paciornik
HPDesign • cesarphp@gmail.com

**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**

Agência Brasileira do ISBN

ISBN 978-85-99138-33-5



9 788599 138335